



Kinder entdecken *Künstler des Impressionismus*

Die kunterbunte Fundgrube für den Kunstunterricht

Astrid Jahns

Kinder entdecken Künstler des Impressionismus

**Die kunterbunte Fundgrube für
den Kunstunterricht**

Die Autorin

Astrid Jahns hat Visuelle Kommunikation studiert und arbeitet seitdem als freischaffende Künstlerin und Autorin. Sie schreibt Fachartikel sowie methodisch-didaktische Beiträge mit den Themenschwerpunkten Kunst(-theorie) und Gestaltung. Im Zuge dessen begleitet sie projektbezogen den Kunstunterricht an einer Grundschule in Hannover.

© 2018 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Grafik und Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN: 978-3-403-50273-9

www.persen.de

Inhalt

Vorwort	4
1. Begegnung mit Kunstwerken	
Der Impressionismus	5
Farben	6
2. Methodisch-didaktischer Kommentar	9
3. Bausteine für den Unterricht	
Claude Monet	10
Aufgehende Sonne	12
Seerosen	17
Pierre-Auguste Renoir	21
Szene in dem Moulin de la Galette	23
Alfred Sisley	26
Weiße Töne	28
Camille Pissarro	31
Hafen im Nebel	33
Paul Cézanne	37
Kontrastreiche Harlekin-Collagen	39
Édouard Manet	46
Berthe mit Veilchenstrauß	48
Berthe Morisot	52
Das weiße Kleid	54
Edgar Degas	58
Bewegungsstudien	60
Die kleine vierzehnjährige Tänzerin	63
Henri de Toulouse-Lautrec	67
Wer bist du, Jane Avril? – Ein Steckbrief	69
Yvette Guilbert in Pastell	73
Frederick Childe Hassam	76
Lichter der Großstadt	78
Vincent van Gogh	81
Mein persönlicher Sternenhimmel	83
4. Quellenverzeichnis	86

Vorwort

In den 1860ern verließen einige Künstler ihr Atelier, um ihre Bilder unter freiem Himmel zu malen. Auf diese Weise wollten sie die atmosphärischen Begebenheiten vor Ort festhalten und nach ihrem persönlichen Empfinden einfangen. Von besonderer Bedeutung war dabei das Zusammenspiel aus Licht, Farbe und Schatten, also die natürlichen Lichteffekte, die sie je nach Tages-, Jahreszeit und Wetterlage vorfanden.

Dieses Vorgehen setzt generell voraus, dass die Künstler besonders zügig malen, da sich die Begebenheiten im Freien schnell verändern. Dies führt wiederum dazu, dass die Maler ihren Pinselstrich, also das Auftragen der Farben, ebenfalls flexibel verändern müssen. Der zuvor eher präzise Pinselstrich weicht einem nun spontanen und flüchtigen Farbauftrag. Es entsteht eine völlig neue Art der Beobachtung und Studie, die es erlaubt, die Qualität des Lichtes einzufangen. Anders als bei der Ateliermalerei, wo das Licht künstlich ist und sich die Farben nach dem Motiv richten, ist das Licht nun natürlich und die Farben entsprechend diesem Lichtspiel verfallen. Die Impressionisten revolutionierten mit ihren Techniken die Malerei, was vor allem eine Befreiung der künstlerischen Vision mit sich brachte.

Für Kinder bietet dieser Malstil ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten. Sie lernen viel über Farben und ihr Zusammen- bzw. Wechselspiel sowie über den Farbauftrag. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Motiv und die jeweilige Intuition des einzelnen Künstlers. Die Bildbetrachtung macht dabei einen wichtigen Bestandteil aus, da die Kinder nicht einfach „abmalen“, was sie sehen, sondern ihre eigene Kreativität aktivieren und mit ihren Ideen eine individuelle Sprache finden. Aus diesem Grund werden die Werke der Impressionisten in diesem Buch an einigen Stellen mit abweichenden Techniken und Herangehensweisen gestalterisch umgesetzt. So können sich die Kinder an einer kreativen Vielfalt erfreuen und gleichzeitig auch vielfältige Kombinationsmöglichkeiten erfahren. Sie bekommen eine Art „Adaptionsverfahren“ an die Hand, mit dem sie nach und nach lernen, Techniken auszutauschen und diese für ihre Zwecke einzusetzen und zu kombinieren, das heißt Bildmotive mit einer selbst ausgewählten Technik und/oder anderen Materialien sowie ihren Vorstellungen umzusetzen. Das gibt ihnen die Fähigkeit, eigenständig und kreativ zu arbeiten. Gerne wiederhole ich mich, wenn ich sage, dass es in der Kunst kein Richtig oder Falsch gibt. Wenn Kinder kreativ sind, arbeiten sie mit ihren Fähigkeiten und ihren eigenen Vorstellungen, denn das ist genau das, was Kunst ausmacht. Daher sollte der Schaffensprozess im Vordergrund stehen und dieselbe Beachtung wie das Endergebnis finden.

Sie werden schnell feststellen, dass die Herangehensweisen der impressionistischen Künstler, auch wenn sie ein und derselben Stilgruppe zugehörig sind, sehr individuell sind und die Künstler eigene Malstile verfolgen. Ein Renoir malt anders als ein Monet, ein Degas wiederum anders als ein Manet. So wird van Gogh z. B. dem Postimpressionismus zugeordnet und gilt als Wegbereiter der Expressionisten.

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie zuerst einige grundlegende Informationen über den Impressionismus. Zudem gibt es einen allgemeinen Teil, der die Farbenlehre behandelt, da diese einen wichtigen Bestandteil innerhalb der Kunst der Impressionisten ausmacht, aber auch sehr interessant in Bezug auf die gestalterischen Möglichkeiten Ihrer Schüler¹ ist. In den Unterkapiteln zu den Künstlern finden Sie neben den biografischen Eckdaten auch die Kopiervorlagen, welche die einzelnen Intuitionen der Maler aufgreifen und den Kindern ein tieferes Eintauchen in die unterschiedlichen Thematiken erlauben. Die einzelnen Seiten können individuell zu einem Leporello zusammengesetzt werden.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Erkundung dieser spannenden Künstlergruppe!

Ihre Astrid Jahns

¹ Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind auch alle Schülerinnen gemeint.

1. Begegnung mit Kunstwerken

Der Impressionismus

Der Impressionismus ist eine in Frankreich begründete Kunstbewegung des 19. Jahrhunderts, die damals radikal mit der Tradition der Malerei bricht. Die Impressionisten haben neue wissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich der physikalischen Auswirkung der Farben gewonnen, um eine genauere Darstellung der Farben und ihrer Nuancen zu erzielen. Hier greifen sie die Forschung von Sir Isaak Newton aus dem Jahr 1666 auf, der herausfand, dass das Licht alle Farben enthält. Wird ein Lichtstrahl, z. B. durch ein Prisma, gebrochen, fächert er alle Farben auf (für die es eine physikalische Wellenlänge gibt). Allgemein bekannt ist das Phänomen, wenn die Sonnenstrahlen durch Wassertropfen gebrochen werden und ein Regenbogen am Himmel sichtbar wird.

Diese Erkenntnis nutzen die Künstler und malen die Farben entsprechend auf ihre Leinwand. Dabei wird die Farbe in kleinen und raschen Strichen aufgetragen, anstelle des zuvor breiten und flächigen Farbauftrags. Die Farbe wird nicht mehr auf der Palette gemischt, sondern direkt auf der Leinwand. Sie wird zudem „nass-in-nass“ aufgetragen, sodass sich die einzelnen Farbtöne miteinander mischen. Aber sie mischen sich nicht gänzlich, sondern nur teilweise, sodass sich verschiedene Nuancen ergeben. Das hat eine stärkere Leuchtkraft und erlaubt vor allem eine sehr lebendige Malweise. Das Malen im Freien gibt den Motiven aufgrund der Lichtverhältnisse und dem raschen Farbauftrag einen flüchtigen Eindruck. Die Empfindung des Künstlers steht nun im Vordergrund sowie das Licht- und Farbenspiel, das sich je nach Tages- und Jahreszeit verändert. Die Impressionisten malen ihre Bilder mit viel Farbe und halten ihre Motive oftmals sehr hell und lebendig. Einige der Bilder bleiben detaillos, da sie die Szenerie und den atmosphärischen Eindruck einfangen. Manet malte gerne Porträts, Pissarro und Sisley Landschaften oder Flussszenen, Degas wiederum Balletttänzerinnen und Pferdeszenen, Morisot Frauen und Monet interessierte sich für die subtile Veränderung in der Atmosphäre, auch er liebte Landschaften, Wasser und später seinen Garten und Seerosenteich. Wegbereiter der Impressionisten sind z. B. Eugène Delacroix, William Turner, Gustave Courbet, Jean-François Millet, Jean-Baptiste Camille Corot oder die Maler der Schule von Barbizon.

Mit den Impressionisten findet die Malerei die Möglichkeit, neue Wege zu gehen, sich als befreiende Technik herauszukristallisieren und in einer natürlichen und poetischen Darstellungsform zu münden. Das Malen im Freien geht mit einem Gefühl von Erleichterung, Unmittelbarkeit und Spontaneität einher. Vielleicht kann man auch sagen, dass Malen im Freien freimacht. Die anfänglichen Hürden, welche die Impressionisten nehmen müssen, sind hoch, da sich die Öffentlichkeit und Kunstszene bestehend aus Betrachtern, Kritikern und Galeristen nicht mit dem neuen Kunststil guttut. Doch die Künstler halten zusammen und bleiben ihren Intentionen und ihrer Malerei treu. Die erste Gruppenausstellung findet im Jahre 1874 im Atelier des Fotografen Nadar (eigentlich Gaspar-Félix Tournachon) statt. Diese Ausstellung, zunächst unter der Bezeichnung *Anonyme Gesellschaft der Kunstmaler, Bildhauer und Grafiker* (Société anonyme coopérative des artistes peintres, sculpteurs, graveurs) öffentlich bekannt, wird zur Geburtsstunde der Impressionisten. Es folgen sieben weitere Gruppenausstellungen in den Jahren 1876, 77, 79, 80, 81, 82 und 86.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts findet ihre Kunst Anerkennung und avanciert zu einem der bedeutendsten Kunststile. Zudem werden die Impressionisten zu Wegbereitern der modernen Kunst und beeinflussen Folgekünstler wie Wassily Kandinsky oder Pablo Picasso.

Eine wichtige Voraussetzung für die Künstler, um überhaupt unter freiem Himmel (En plein Air) malen zu können, ist die Transportmöglichkeit ihrer Utensilien. Um 1840 wird die Metalltube auf den Markt gebracht. Mitte 1900 dann auch die tragbare Staffelei sowie die mobilen Farbkästen. Auf diese Weise ist es ihnen möglich, im Freien zu malen. Es sind übrigens nicht die Impressionisten gewesen, die als erste die Gelegenheit nutzen, im Freien zu malen. Es sind u. a. Jean-Baptiste Camille Corot, für den viele Impressionisten große Bewunderung hegen, der Maler Charles-François Daubigny sowie einige Anhänger der Schule Barbizons.

Auch wenn das Malen innerhalb der Gruppe durchaus eine besondere Bedeutung einnimmt, so kann gesagt werden, dass jeder einzelne Künstler seinen eigenen Stil verfolgt. Natürlich beeinflussen sich die Maler untereinander, studieren die Werke alter Meister oder haben ähnliche Malstile, aber durch die Motivwahl, die angewandte Technik oder die Farbwahl holt jeder Künstler das für sich Individuellste heraus.

Die Intention der Impressionisten verändert den Umgang mit der Zeichnung. Die Zeichnung ist stets die Grundlage für die darauffolgende Malerei gewesen. Sie rückt nun in den Hintergrund, da die Malerei viel unmittelbarer stattfindet. Konturen fallen freier aus oder fallen nun gänzlich weg. Degas und Toulouse-Lautrec bleiben hier ausgenommen, denn gerade für sie spielt die Linie (oder auch Kontur) eine bedeutende Rolle und birgt sehr persönliche An- und Einsätze. Ein weiterer interessanter Faktor ist die Perspektive, denn die traditionellen Maler orientierten sich bislang an der Zentralperspektive. Die Impressionisten orientieren sich hingegen mehr an der Fotografie oder den japanischen Holzschnitten. Die Bildmotive entstehen durch die spontane Linienführung der Maler und/oder durch die von Licht und Schatten beeinflusste Farbigkeit.

Während der Impressionismus zu Beginn den damaligen Zeitgeist abdeckt, kristallisieren sich zum Ende hin kleinere Bewegungen wie der Pointillismus oder Neo-Impressionismus sowie der Postimpressionismus heraus. Es folgen weitere Bewegungen wie z. B. Anfang des 20. Jahrhunderts der Expressionismus oder Fauvismus. Die Pointillisten setzen, anstelle vieler kleiner Striche, kleine Punkte neben- und übereinander, so erzielten sie ein noch größeres Gefühl von Lebendigkeit, wenn man das Bild aus der Ferne betrachtet. Die gleich großen, unterschiedlich farbigen Punkte verschmelzen in der Wahrnehmung des Betrachters zu einem Farbton, der wirkt, als würde er an einem sonnigen Tag vor sich hin schimmern. Die Farben werden nicht vom Maler direkt, sondern erst vom Betrachter in der Wahrnehmung gemischt. Je näher man dem Bild wieder kommt, desto weiter löst sich dieser „Vermischungseffekt“ auf und die farbigen Punkte scheinen wie in einem lustigen Schauspiel umherzuschwirren. Einer der führenden Pointillisten ist George Seurat, der den Begriff Pointillismus auf seine Malerei La Grande Jatte (1886) anwendet.

Farben

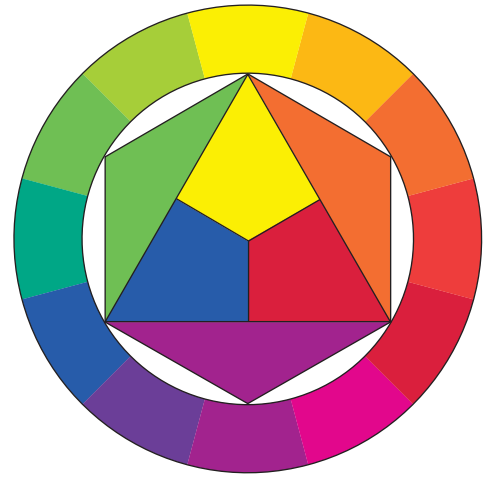
Es lohnt sich einen Blick auf die Farbpalette der Impressionisten zu werfen. Nicht nur, um ihre Werke und Intuitionen besser verstehen oder nachvollziehen zu können, warum diese Stilrichtung damals zum einen so revolutionär und zum anderen so überaus wichtig für die folgenden Kunststile der Moderne war. Für Sie und vor allem für Ihre Schüler wird die Verwendung neuer und sehr spannender Aspekte im Umgang mit Farben bieten. Darüber hinaus wird das Verständnis der Charaktereigenschaften einzelner Farben sowie ihrer Wechselwirkung untereinander gefördert.

Ein Blick auf den französischen Maler Eugène Delacroix ist hilfreich, denn Delacroix setzt bereits zu seiner Zeit seine Farben äußerst individuell und spektakulär ein. Sein Wegbereiter wiederum ist der französische Chemiker Michel Eugène Chevreul, der sich mit der Wechselwirkung der Farben beschäftigt. Zwar war schon Leonardo da Vinci bekannt, dass sich die Farben untereinander beeinflussen, doch erst Johann Wolfgang von Goethe äußert sich bezüglich der Auswirkung der verschiedenen Farbkontraste.



Johannes Itten beschäftigt sich später am Bauhaus ebenfalls mit der Kontrastwirkung von Farben und konstruiert den rechts abgebildeten 12-teiligen Farbkreis, an dem Sie das Wechselspiel der Farben gut erkennen und mit Ihren Schülern besprechen können.

An dem Farbkreis, der die Farbaneinanderreihung stets in ihrer Ordnung zeigt, können Sie gut ablesen, welche Farben sich in einem harmonischen Verhältnis befinden und welche im Kontrast zueinander stehen. Kontrastreiche Farben liegen sich immer gegenüber. Laut Ittens Theorie gibt es sieben Farbkontraste. Die vier interessanten Farbkontraste sind:



Kalt-Warm-Kontrast

Dabei stehen kalte Farben (bläuliche Töne) im Kontrast zu warmen Farben (rötliche Töne). Blau ist eine passive und kühle Farbe, die sich zurückzieht. Rot ist eine Signalfarbe, die hingegen warm wirkt und sich in den Vordergrund drängt. Beide Farben stehen im Kontrast zueinander und erwirken ein Vor und Zurück, somit Bewegung.

Komplementärkontrast

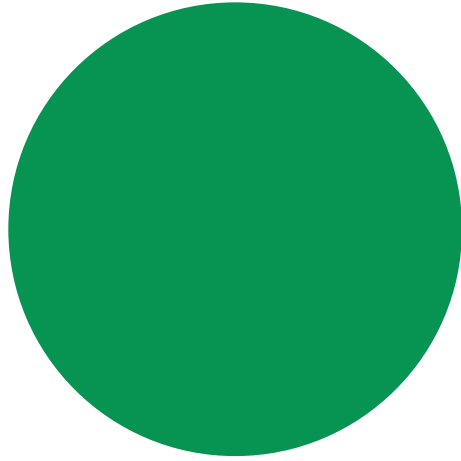
Der Komplementärkontrast ist ein Kontrast gegensätzlicher Farben. Es sind die Farbenpaare Rot und Grün, Blau und Orange sowie Gelb und Violett, die einen Kontrast erwirken. Dieser Kontrast ist sehr interessant, da die Farbenpaare, wenn man sie miteinander mischt, keine neuen Farben, sondern einen warmen Graubraunton ergeben. Diesen nutzen die Impressionisten, um Schatten darzustellen, ohne Schwarz zu verwenden.

Simultankontrast

Am Beispiel des Farbenpaares Rot und Grün lässt sich dieser Kontrast wie folgt verdeutlichen: Rot ist eine Grundfarbe, oder auch Farbe der ersten Ordnung, und bedarf keiner Mischung.

Genau genommen ist Rot eine Mischung aus Magenta und Gelb, aber zur Vereinfachung wird Rot als eine der drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau aufgeführt. Wenn Sie auf die Druckfarben schauen, so finden Sie die Farben (abgekürzt CMYK): Cyan (Blau), Magenta (Rot), Yellow (Gelb) sowie Key (Schwarzanteil).

Grün ist eine Farbe der zweiten Ordnung und eine Mischung aus Gelb und Blau. An dieser Stelle wird das Prinzip dieses Kontrastes bereits deutlich: Da die Farbe Grün keinen Rotanteil und die Farbe Rot keinen Grünanteil enthält, findet in der Kombination eine kontrastreiche Wechselwirkung statt. Wir sehen die Farben zwar mit unseren Augen, nehmen sie jedoch erst in unserer Wahrnehmung wahr. Es ist das Bestreben eines harmonischen Zusammenspiels unserer Wahrnehmung, das die Komplementärfarben so zum Leuchten führt. Zudem hat Rot als Signalfarbe das Bedürfnis, nach vorne zu drängen. Grün ist eher passiv und damit eher im Hintergrund. Es findet Bewegung statt, welche die Farben zum Leuchten und Flimmern bringt. Anhand des **Simultan-** oder auch **Sukzessivkontrasts** können Sie Ihren Schülern diesen Effekt wunderbar „vor Augen führen“, indem sie den grünen Punkt für ca. 20 Sekunden anvisieren und dann direkt auf die weiße Fläche schauen. Ihnen erscheint das rote Nachbild in Form eines Flimmerns (Sukzessiv- oder Flimmerkontrast).



Ähnliches passiert, wenn ein kleines, graues Quadrat auf ein größeres, rotes Quadrat gelegt wird: Das graue Quadrat fängt nach einiger Zeit an, in der Gegenfarbe Grün zu flimmern (Simultankontrast). Simultan bedeutet *gleichzeitig*. Das Flimmern ist nicht real vorhanden, sondern eine Empfindung und daher ein schönes Experiment, um den Kindern die Wechselwirkung der Farben vor Augen zu führen.

Hell-Dunkel-Kontrast

Weiß und Schwarz bilden die stärksten Hell-Dunkel-Pole, während es bei den Farben Gelb und Violett sind. Vielleicht ist Ihnen beim Lesen eines Textes schon einmal aufgefallen, dass sich um die schwarze Schrift eine flimmernde Kontur bildet? Hier geschieht das Gleiche wie bei dem grünen Punkt. Das helle Flimmern ist sozusagen das Nachbild der dunklen Schrift.